

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnementpreis: Bei der Post nach den Regionen besogen frei ins Haus monatlich 60 Mark, die Postgebühren 12 Mark. Einzelhefte 5 Mark. Anzeigenpreis: Die Spaltzeile über deren Raum 5 Mark, die Restzeile 12 Mark. Kleinanzeigen 15 Mark. Bei Abbestellung des Abonnements ist der Rabatt rückfällige. Bei Abbestellung des Abonnements ist der Rabatt rückfällige.

Nr. 222.

Altensteig, Freitag den 22. September.

Jahrgang 1922

Neue Wiederaufbauabkommen.

tr. Eine neue Form der „Erfüllungspolitik“ schafft sich in diesen Tagen Bahn, nachdem es sich herausgestellt hat, daß die „Erfüllung“, wie sie die Politiker in Berlin und Paris verstanden, infolge der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse zur Unmöglichkeit geworden ist. Die Abschlüsse von Verträgen zwischen französischen und deutschen Gruppen über Wiederaufbaufragen großen Umfangs häufen sich in der Erkenntnis, daß Frankreich Geld aus Deutschland doch nicht erhalten kann, daß deshalb Ware geliefert werden soll auf Rechnung der Reparationskosten. Man erblickt darin in Deutschland vielfach einen Schachzug der französischen Politik, den die französische Industrie deshalb begrüßt, um ihre Ziele, die im Ruhrgebiet enden, zu erreichen. Die Verständigung der deutschen und französischen Industriekonzerne bedeutet wohl eine wirtschaftliche Annäherung, eine politische Verständigung werde nicht erreicht, vielmehr eine Unterordnung unter Frankreich letzte Ziele und außerdem ein Gegensatz zwischen Deutschland und England hergestellt, der für unsere Außenpolitik gefährlich sei.

Diese Einwände wurden gegen das zu Beginn dieses Monats zwischen Stinnes und dem Franzosen Luberjac, als dem Vertreter der französischen Wiederaufbaukommissionen, abgeschlossene Sachlieferungsabkommen erhoben. Wohl fand es zunächst in Deutschland wie in Frankreich rückhaltlose Zustimmung. Lediglich die sozialistische und kommunistische Presse Deutschlands warnte auf die 6 Prozent Gewinn, die Stinnes zuliehe. Auch der englische „Manchester Guardian“ schrieb von „Patriotismus zu sechs Prozent“. Trotzdem wurde das Abkommen, von dem die Franzosen sogar eine Besserung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich erwarten, vielfach als eine Tat, als ein großer Fortschritt gegenüber dem Wiesbadener Abkommen der Regierung dargestellt. Dort waren Sachlieferungen auf Grund staatlicher Lieferungen für 1 1/2 Milliarden Goldmark im Jahr von Deutschland vorgegeben. Beim Stinnesvertrag handelt es sich nach dem gegenwärtigen Valutastand um Lieferungen für 250–300 Milliarden Papiermark nach einem rein kaufmännischen Verfahren, zu dem das Gillestabiliment mit freien, offenen Verträgen die Grundzüge geschaffen hatte.

Das Wiesbadener Abkommen der Regierung und alle Kompromisse auf Konferenzen hatte keine Lösung des Reparationsproblems gebracht. Der französische Wiederaufbau der zerstörten Gebiete blieb in Korruption und Ineffizienz stecken. In Nordfrankreich erwartete man Hilfe von der deutschen Industrie und der deutschen Organisationskraft. So erwuchs aus Notwendigkeiten, wirtschaftlichen Zusammenhängen und vielleicht auch politischer Einsicht die Stimmung für freie Vertragsabschlüsse, für eine neue Form der „Wiederherstellung“. Von dem Stinnes auch politische Absichten vermutet. Böllig zu unrecht. Denn Hugo Stinnes ist mehr Wirtschaftler als Politiker. Sein Lebenswerk zeigt lüthnes Handeln und stehhaften Optimismus. Bei dem Abkommen mit Marquis de Luberjac lagen ihm politische oder gar parteipolitische Ziele fern. All das, was an politischen und wirtschaftlichen Bedenken gegen seinen Vertrag vorgebracht wurde, wird jetzt widerlegt durch weitere Vertragsabschlüsse von französischen Gruppen mit deutschen Gesellschaften. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete wird dadurch ernstlich in Angriff genommen. Allerdings bleibt dabei zu bedenken, daß wir Sachwerte und Arbeitskraft geben, dafür nichts von Frankreich erhalten, sondern alles selbst bezahlen müssen. Von diesem Gesichtspunkt verurteilt die deutschnationale Presse die neue Form der Erfüllungspolitik, und es wird daraus nicht ganz zu Unrecht gefolgert, daß, wenn unsere Industrie den Feinden immer neue Erfüllungsangebote machen wird, kein Mensch in der Welt mehr glaubt, daß wir nicht erfallen können.

Von demokratischer Seite hat Professor Gerland-Jena die schärfsten Bedenken gegen den Stinnesvertrag geltend gemacht. Er schreibt im „Fränk. Kurier“ u. a.: „Wärde aber, politisch betrachtet, der Stinnesvertrag uns von Nutzen sein? Mit nichten, denn der Gedanke neben der gegenwärtigen Verständigungspolitik mit Frankreich auch noch englische Politik treiben zu wollen, ist viktorianisch abwegig und beweist, wie ein großer Unternehmer keineswegs ein Staatsmann zu sein braucht. Geben wir politisch jetzt mit Frankreich, so zwingen

wir England selbst, sich mit Frankreich um jeden Preis zu verständigen. Dieser Preis können aber nach der ganzen Sachlage nur wir selbst sein. Und so ist das Endziel der mit dem Vertrag eingeschlagenen Politik in der Tat Unterwerfung, nicht Verständigung. Auf diesem Wege liegt Poincaré, nicht Deutschland. Das deutsche Volk hat allen Anlaß, die Entwicklung der Dinge scharf zu beobachten.“

Nachdem erst dieser Tage von einem württembergischen Sachlieferungsabkommen im Betrag von 200 Mill. Mark berichtet wurde, kommt jetzt die Mitteilung über ein neues Wiederaufbauabkommen aus Berlin, in dem vorgezogen ist, 40 000 deutsche Arbeiter in Frankreich zu beschäftigen. Die Einzelheiten sind folgende: Zwischen der Vertretung von 88 der bedeutendsten französischen Bauunternehmer und der Lehrer und v. Siemens Vereinigten Baustoffindustrie Berlin und Düsseldorf ist am 14. September in Paris ein Vertrag abgeschlossen worden, der den Wiederaufbau der zerstörten Betriebe betrifft und im wesentlichen folgende Abmachungen enthält: Die Lehrer und v. Siemens Kommandit-Gesellschaft übernimmt die Beschaffung der gesamten Baumaterialien auf Grund des Sachlieferungsabkommens vom 22. Juli als auch im freien Handel zusammen mit einer Anzahl westdeutscher Baustoffherzeugender Firmen. Die Gesellschaft übernimmt die deutsche Rolle eines im Gillestabiliment vorgezogenen Vermittlers. Der französische Unternehmerverband verpflichtet sich, alle ihm im zerstörten Gebiet übertragenen Arbeiten gemeinschaftlich mit deutschen und internationalen Unternehmergruppen auszuführen. Beide Gruppen wählen einen besonderen Arbeitsausschuß, der am 20. Oktober zusammentritt, um alle einleitenden Maßnahmen für die Durchführung des Lieferungs- und Bauprogramms im nächsten Frühjahr zu besprechen. Die französische Gruppe hat am 16. September ihrer Regierung von diesem Abkommen Mitteilung gemacht und die Zusicherung wirksamer Unterstützung erhalten. Soweit das im Stinnes-Luberjac-Abkommen vorgegebene Kohlenabkommen durchgeführt wird, soll es auch dieser Gruppe zugutekommen. Die deutsche Gruppe verpflichtet sich, gleichfalls den in Frage kommenden Berliner amtlichen Stellen hiervon Kenntnis zu geben, um auch von dieser Seite die nötige Unterstützung für die Durchführung des Abkommens zu erbitten. Die Verhandlungen der französischen und deutschen Gruppe mit einem neutralen Finanzkonkordium stehen unmittelbar vor ihrem Abschluß. Eine Reihe bedeutender französischer Gesellschaften hat für das nächste Jahr zwecks Ausführung der Bauten in Höhe von 336 Millionen Franken ihre Einzelverträge mit der deutschen Gesellschaft abgeschlossen, damit die Vorbereitungen für die Material-Lieferungseinfuhr und auch sonstige Einrichtungen in die Wege geleitet werden können. Von ganz besonderer Wichtigkeit erscheint schließlich die Tatsache, daß das französische Wiederaufbauministerium einer Verwendung deutscher und internationaler Arbeiter bis zu 50 Prozent der gesamten Arbeiterzahl zugestimmt hat. Es würde sich nach dem Stand der bereits in Ausführung begriffenen Arbeiten um ungefähr 150 000 Arbeiter handeln und der neue Vertrag gewinnt damit auch für den deutschen Arbeiter besonders an Bedeutung. Nach dem gegenwärtigen Stand des Arbeitsplanes soll die Beschäftigung von etwa 40 000 deutschen Arbeitern im Wiederaufbaubereich in Frage kommen.

Auch dieses Abkommen bedeutet einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Verständigung. Daß es aber trotzdem nicht überall Beifall findet, geht aus dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ hervor, der u. a. schreibt: „Unsere Stellungnahme zu diesem neuen Privat-Vertrag kann im wesentlichen nur die gleiche sein, wie zu dem Abkommen Stinnes-Luberjac. Allerdings ist die in Aussicht gestellte Verwendung deutscher Arbeitskräfte zum nordfranzösischen Wiederaufbau eine alte Forderung der deutschen Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften. Die Gefahr einer politisch-wirtschaftlichen Vorherrschaft des deutschen und des französischen Großkapitals müssen wir ebenso rücksichtslos bekämpfen, gleichviel ob es sich unter vorkapitalistischer oder demokratischer Firma äußert. Denn das kennzeichnende und bedenkliche an diesen beiden Abkommen ist, daß sie auf der Grundlage jenes Gillestabiliments aufgebaut sind, der, im Gegensatz zu dem Wiesbadener Abkommen, die freien offenen Verträge an Stelle der zwischenstaatlichen kontrollierbaren Abschlüsse

setzt. Die Möglichkeit einer Kontrolle der Preise durch die Arbeiterschaft ist bei diesen Privatverträgen nicht mehr vorhanden. Hierin liegt die Hauptgefahr für die deutsche Volkswirtschaft, deren Beseitigung die Gewerkschaften mit Unterstützung der Sozialdemokratie im Kabinett und Parlament vertreten müssen.“

Trotz alledem wird man aber die neuen Wege der Annäherung mutig beschreiten müssen in der Hoffnung, daß eines Tages die ganze Reparationsfrage ausgerollt und neu geregelt wird nach dem Maß von Deutschlands Leistungsfähigkeit.

Die Orientkrise beigelegt?

tr. Nach den Marmarabereitschaften der letzten Tage, die aus Paris, London und Konstantinopel eintrafen, sah es so aus, als ob über Nacht der der türkisch-englische Krieg entbrenne und als ob der politische Gegensatz zwischen Frankreich und England zu einem Bruch der Unterteile führen könnte. Wieder einmal war es „viel Lärm um nichts“. Die Verhandlungen, die Lord Curzon mit Poincaré und Vertretern Italiens, Rumaniens und Serbiens führte, haben die Krise beschworen. Die Pariser Botschaft ist dafür ein besserer Gradmesser als die Politik der Presse. Sie beurteilt die Lage optimistisch und hält die Gefahr einer allgemeinen kriegerischen Verwicklung im Orient für beschworen. Das Ergebnis der Verhandlungen ist, daß der Völkerverbund, den die Türken in der Meerengenfrage anriefen, ausgeschlossen bleibt, dagegen eine große Orientkonferenz nach Venedig einberufen wird, in der die Bedingungen des künftigen Friedens behandelt werden sollen. Unterdessen gehen die Pariser Verhandlungen zwischen England (Curzon), Italien (Sforza) und Frankreich (Poincaré) weiter. Ueber die Besprechungen liegen folgende Meldungen vor:

Paris, 21. Sept. Lord Curzon hat im Hinblick auf den kriegerischen Ton der jüngsten Reutersnote seine Verhandlungen sofort mit beruhigenden Versicherungen begonnen. England beabsichtigt keineswegs, mit den Türken Krieg zu beginnen. Es wolle die Freiheit der Meerengen, wie sie schon im Pariser Abkommen vom 26. März vorgezogen sei. Daß das Abkommen in den Punkten, die die Äzlen betreffen, infolge der durch die Türkenfliege geschaffenen neuen Lage revidiert werden müsse, bestritt Lord Curzon nicht.

Paris, 21. Sept. Nach den Angaben Poincares wird die Orientkonferenz vermutlich in Venedig stattfinden. Die verbündeten Ministerpräsidenten werden wahrscheinlich nur an den Schlussfolgerungen teilnehmen. In der Befprechung ist beschlossen worden, Rußland nicht einzuladen, auch Bulgarien wird nicht unter den Teilnehmern aufgezählt.

Türkische Friedensbedingungen.

Konstantinopel, 21. Sept. Die Regierung von Angora läßt mit Bezug auf künftige Friedensverhandlungen erklären, daß sie mit dem Grundsatz der Freiheit der Meere einverstanden sei unter der Bedingung der Vereinbarung der verschiedenen Einzelheiten. Dagegen müßten Konstantinopel und Thrazien der Türkei zurückgegeben werden.

London, 21. Sept. Englische Blätter melden: Die türkische Kavallerie steht an der Grenze der neutralen Zone auf der asiatischen Seite der Dardanellen und nimmt an Stärke zu. Die türkischen Streitkräfte sammeln sich nach und nach und werden zu einer Bedrohung der Besatzung der asiatischen Küste.

Amsterdam, 21. Sept. Aus Konstantinopel kommt die Meldung, daß die Frauen der britischen Offiziere und Seemannsangehörigen in der Stadt zu verlassen. Es hat den Anschein, als wenn die Türken sich in einem gewissen Abstand von den Stellungen halten, die von den alliierten Truppen besetzt sind.

Die russische Schwarze-Meerflotte.

Petersburg, 21. Sept. Die russische Schwarze Meerflotte ist in der Richtung auf Konstantinopel in See gegangen. In den Häfen des Schwarzen Meeres herrscht lieberhafte Tätigkeit.

Die Latinen von den Ägypten.

London, 21. Sept. Der Berichterstatter der „Daily Mail“ in Konstantinopel meldet, der Vertreter der Angora-Regierung habe ihm erklärt, daß er den General Harrington benachrichtigt habe, die Türken hätten die Absicht, über die Dardanellen zu gehen, um den Massacres der Griechen in Thrazien ein Ende zu machen. Die türkischen Truppen würden nicht auf die Alliierten schießen, vorausgesetzt, daß sie von den Alliierten nicht angegriffen würden.

Neues vom Tage.

Erster Arbeitstag des Staatsgerichtshofs.
 Leipzig, 21. Sept. In der nichtöffentlichen Sitzung des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik am Mittwoch wurde außer der Bestätigung des Verbots der „Deutschen Allg. Zeitung“ und des „Demminer Tageblatts“ auch die Beschwerde der „Rügener Zeitung“ als unbegründet verworfen. Aufgehoben wurden dagegen die Verbote der „Hamburger Bürgerglocke“, der „Koten Fahne“ in Berlin, der „Wesenskirchener Arbeiterzeitung“, der „Westfälischen Arbeiterzeitung“ und der „Koten Tribune“ in Hagen in Westfalen. Für den Rathenau-Prozess, der am 3. Oktober beginnen soll, sind 5 Verhandlungstage in Aussicht genommen. Die insgesamt 13 Angeklagten sind zum Teil des schweren politischen Mordes, zum Teil der Beihilfe dazu und der Begünstigung des Mordes angeklagt.

Englische Bedingung zur Reparationsfrage.
 Genf, 21. Sept. Nach Mitteilungen der schweizerischen Presse wird in englischen Delegationskreisen eine Zustimmung Englands zu den Anträgen Lord Roberts Cecils und des Senators de Jouvenels auf Verknüpfung der Reparationsfrage mit der interalliierten Schuldenfrage davon abhängig gemacht, daß Frankreich in absehbarer Zeit auf die Befreiung des linken Rheinuferes verzichtet. Diese Forderung macht England aus rein finanziellen Gründen geltend. Im übrigen dürften, wie die schweizerische Presse weiter betont, die Pariser Verhandlungen auch für das Schicksal der beiden Anträge Cecils und de Jouvenels mitbestimmend sein.

Die belgischen Wechsel.
 Berlin, 21. Sept. Wie die „Berliner Zeitung“ hört, erwartet man hier keine Antwort der belgischen Regierung mehr auf die Mitteilung, daß die Reichsbank die Garantie für die Schatzwechsel übernimmt. Die von der deutschen Regierung auszustellenden Schatzwechsel werden am Montag der belgischen Regierung übergeben werden.

Berlin, 21. Sept. Am Donnerstag vormittag hat eine Kabinettsitzung stattgefunden, in der die Einzelfragen und besonders die Regelung der Schatzwechselfrage mit Belgien besprochen wurde. Zu der Sitzung waren außer den Ministern des Kabinetts auch Reichsbankpräsident Hagenstein, sowie sämtliche Parteiführer mit Ausnahme der Kommunisten erschienen. Der Reichskanzler und Reichsbankpräsident Hagenstein berichteten über die Vereinbarungen mit der Bank von England, worauf in eine Erörterung über die allgemeine Lage eingetreten wurde. Eine offizielle Mitteilung der Entscheidungskommission über die Regelung der Schatzwechselfrage in Berlin ist noch nicht eingetroffen, wird aber in kürzester Frist erwartet und steht unmittelbar bevor.

Gegen den Reichswehrminister.
 Augsburg, 21. Sept. Auf dem Sozialdemokratischen Parteitag stellten Wendel und Markwald-Frankfurt den Antrag auf Entlassung des Reichswehrministers.

Einigung der Sozialdemokratie.
 Augsburg, 21. Sept. In der Donnerstag-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitags wurde nach einem Referat des Parteivorsitzenden Wels über die „Internationale und die Einigung des Proletariats“ das Aktionsprogramm der beiden sozialistischen Parteien ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Vom Völkerbund.
 Genf, 21. Sept. Der Völkerbund wird mit dem Monatsende seine Beratungen beendigen. Die Abrüstungs- und Reparationsfrage soll mit dem bekannten Antrag Jouvenels ihren vorläufigen Abschluß finden. Das

„Journal“ betont nochmals auf Grund eingeholter Informationen bei den englischen Delegierten, daß die Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde bei der jetzigen Tagung nicht mehr erfolgen werde.

Um den Kaffkündentag.
 Marseille, 21. Sept. Die Reeder haben ihre Schiffe stillgelegt, da die Seeleute sich weigerten, die neuen Verträge zu unterschreiben, in denen das Dekret über die Verlängerung der Arbeitszeit an Bord durchgeführt ist. Zwanzig Schiffe konnten nicht abfahren und 3000 Passagiere ihre Reise nicht antreten.

Aus Stadt und Land.

Mittelel, 21. September 1923
 * **Verfahren.** Das landwirtschaftliche Fest, das in Raggold Kattfanden sollte, wurde im Hinblick auf die anhaltende schlechte Witterung auf nächstes Jahr verschoben.

— **Die neuen Fernspreckgebühren.** Vom 1. Oktober an tritt ein Zuschlag von 600 Prozent bei den Fernspreckgebühren ein. Die Grundgebühr in Ortsnetzen bis 50 Hauptanschlüssen beträgt jährlich 2660 Mk., von 51—100 Anschlüssen 2940 Mk., von 101 bis 500 A. 3220 Mk., von 501—1000 A. 3500 Mk., von 1001—5000 A. 3920 Mk., von 5001—10 000 A. 4200 Mk., von 10 001—50 000 A. 4480 Mk., von 50 001 bis 100 000 A. 4760 Mk., von 100 001—150 000 A. 5040 Mk., von 150 001—200 000 A. 5320 Mk. Die Ortsgesprächgebühr beträgt 1,75 Mk., von öffentlichen Sprechstellen aus 3,50 Mk. Die Fernspreckgebühr bis 5 Kilometer kommt auf 1,75 Mk., von 5—15 Km. auf 5,25 Mk., von 15—25 Km. auf 8,75 Mk., von 25—50 Km. auf 14 Mk., von 50 bis 100 Km. auf 21 Mk., für jede angefangenen weiteren 100 Km. 10,50 Mk. mehr je pro 3 Minuten. Jeder Nebenanschluß mit gewöhnlichem oder Selbstanschlußapparat kommt auf 1134 Mk. Die Sprechungs- oder Auskunftsgebühr beträgt 5,25 Mk. Die Gebühr für die Niederschrift eines Telegramms mindestens 14 Mk., das Wort 70 Pfennig.

— **Die Grenze für die Angestelltenversicherung.** Mit Wirkung vom 1. September 1923 an ist die Versicherungsgrenze von 100 000 Mk. auf 300 000 Mk. erhöht worden. Die Beiträge sind dieselben geblieben; es sind mithin bei einem Jahresverdienst von mehr als 75 000 Mk. bis 300 000 Mk. in Klasse P monatlich 110 Mk. zu zahlen. Solchen Versicherten, die infolge Ueberschreitens einer Gehaltsgrenze anscheinend waren und nun wieder versicherungspflichtig geworden sind, werden die Kalendermonate der Zwischenzeit für die Erhaltung der Anwartschaft angerechnet. Neue Möglichkeiten für die Befreiung von der eigenen Beitragsleistung auf Grund von Lebensversicherungsverträgen sind nicht vorgesehen.

L.C. **Großer Mangel an Saatgut** macht sich infolge der Wirkungen der schlechten Witterung bemerkbar. Hauptächlich in den durch die spätere Reife zur vollen Ernte gekommenen Gegenden der Alb und des Schwarzwaldes ist es ganz unmöglich, Saatgut aus bodenständiger Frucht zu erhalten. Die Ernte aus eigenem Betriebe ist qualitativ so schlecht, daß die einzelnen Landwirte nicht dringend genug gewarnt werden können, Getreide ohne vorher vorgenommene Keimprobe zur Saat zu verwenden. Sie müssen aber daran denken, ihr Saatgut sich rechtzeitig und möglichst schon jetzt zu beschaffen.

(**Raggold, 21. Sept. (Gemeinderat.)** Die Sitzung war ausgefüllt von der Beratung einer Reihe der verschiedensten Fragen. Einige Gegenstände der Armenpflege fanden zuerst ihre Erledigung. Einem Besuch von Ziegler Grüninger am Erbauung eines Maschinenschuppens an seinem Haus an der Freudensbacher Straße wird nach eingehender Beratung Genehmigung erteilt. Die Wagggebühren bei den städtischen Wagen werden neu mit einer durchschnittlich fünffachen Er-

höhung festgesetzt. Einem Besuch um Anbringung einer Umzäunung an einem Stück Gartenland beim Speidelischen Wohnhaus in der Calwerstraße wird in feierlicher Weise zugestimmt. Der Obstertrag an der alten Röhrdorfer Steige wird zuerst versteigert werden, mit den anderen Verkaufslösen soll noch etwas zugewartet werden. In nichtöffentlicher Sitzung wird noch eine Reihe Fragen behandelt.

* **Calmdach O.L. Neuenbürg. (Schultheißenwahl.)** Da sich für die auf 24. September wieder festgesetzte Schultheißenwahl kein weiterer Bewerber als der seitherige Ortsvorsteher beim Gemeinderat gemeldet hat, so hat der seitherige Ortsvorsteher aus freien Stücken auf den Schutz seiner Vereinigung verzichtet. Die Wahl, deren Verlegung der Gemeinderat beantragt hat, um ein erneutes Ausschreiben erlassen zu können, ist also völlig frei.

Stuttgart, 21. Sept. (Personenstandsaufnahme.) Als Stichtag für die Einkommensteuererhebung für 1922 dienende Personenstandsaufnahme wird der 10. Oktober 1923 festgesetzt.

ep. **Kirchensperre.** Das Kirchenopfer am Sonntag, den 24. Sept., ist nach einer Bekanntmachung der Evang. Oberkirchenbehörde bestimmt zur Unterhaltung der ev. Kirchengemeinde Feuerbach, die bei einer Zahl von 14 000 Kirchengenossen eines zweiten gottesdienstlichen Hauses neben ihrer Kirche dringend bedarf. Ein solcher Raum mit 400 Sitzplätzen, der auch sonst für die Pflege des Gemeindelebens geeignet ist, soll in einem von ihr erworbenen Anwesen durch Ausbau eingerichtet werden; dazu reichen aber bei den heutigen Verhältnissen die finanziellen Kräfte der Kirchengemeinde allein nicht aus.

Befolgung der Körperschaftsbeamten. — **Teuerungszulagen für Gemeinderäte.** Das Ministerium des Innern hat die Teuerungszulagen zum Grundgehalt und Ortszuschlag der planmäßigen Beamten der Körperschaften entsprechend dem Vorgang des Reiches vom 1. September ab weiter erhöht. — **Gleichzeitig werden die Teuerungszulagen zu den Tagelöhnen der Gemeinderäte und Beamten erhöht.** Sie betragen für Dienstverrichtungen außerhalb der Sitzungen 385 Mk. in großen (mit Tagelohn 400), 380 Mk. in mittleren (390) und 373 Mk. in den übrigen Gemeinden (390).

Neue Fleischpreiserhöhung. Die Stuttgarter Fleischer-Zunft gibt neue Fleischpreise bekannt, die mit Ausnahme des Preises für Schweinefleisch seit der letzten Preiserhöhung vom 16. ds. wiederum gestiegen sind und zwar um etwa 10—12 Mark. Es kosten jetzt Ochsen- und Rindfleisch I. 146 Mk., Rindfleisch II. 96—102 Mk., Kalbfleisch 145—150 Mk. und Hammelfleisch 145 bis 150 Mk. pro Pfund.

Kartoffelbeschaffung. Zur Erleichterung der Winterbedeckung Winterbrennstoffe mit Kartoffeln stellt das Finanzministerium den Amtskörperschaften und Gemeinden einen Kredit in einer Gesamthöhe bis zu 15 Millionen Mark zur Verfügung. Voraussetzung ist, daß jedoch die Amtskörperschaften oder Gemeinden Mittel in derselben Höhe, in der sie den Staatskredit beanspruchen, ihrerseits zur Verfügung stellen und diese Staats- und Gemeindegelder zur Abgabe von Darlehen an ihre winterbedürftigsten Versorgungsberechtigten verwenden. Die Darlehen sind bis 31. März 1923 zurückzubehalten und zu 5 v. H. zu verzinsen. Gesuche der Gemeinden um den Staatskredit sind an die Landesversorgungsstelle zu richten.

Kein Branntwein aus Obst. Nach einer Verfügung des Ernährungsministeriums kann die Landesversorgungsstelle die Verarbeitung von Obst zu Branntwein zulassen, wenn dieses der menschlichen Ernährung nicht mehr dienbar und auch nicht zur Herstellung von Marmelade verwendet werden kann. Ausnahmen dieser Art müssen genehmigt werden von der Landesver-

Leserbriefe.

Wie bald macht uns der Dinge Lauf und Drang,
 Was uns unmöglich schien, erst zur Gewohnheit,
 Dann zur Natur und also zum Vergnügen.

Kaupach.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

(42)

(Nachdruck verboten.)

Aber niemand war da, die Chaussee menschenleer. Torgera um diese Zeit, wo würde er da sein? Wieleicht war er tot. Und Relda? Ihr war in keinem Fall geholfen. Nein! Wenn vergossenes Blut auch nicht den kleinsten Makel abwischen kann, wozu die Komödie? Warum stellt man sich einander gegenüber, maßt die Pistolen los und spült durch den Pulverdampf wie ein wildes Tier, ob der Segner gefallen ist? Warum zerhaut man sich mit dem Säbel? Nicht im Krieg, im männlichen Kampf für das bedrohte Heiligtum des Vaterlandes, bewahre, im tiefsten Frieden, Kamerad gegen Kamerad mit barbarischem Zynismus. Offizierschrei! — war das wirklich ihrer würdig?

Ein blitzer, beklemmender Zweifel stieg in Roland auf, zum erstenmal in seinem ganzen Leben; er war ja großgezogen, aufgepäppelt mit dem Surrogat „Ehre“, eingetaucht vom alten Ammenmärchen „Ehrebegriff“. Fagen, nichts als Fagen! Das war keine Ehrenrettung, keine Wiederherstellung! Armes, reines Mädchen, deine heimliche Keigung bleibt ans Licht gezerrt, dein Name ist mit Schmutz betrorfen — wer, was bist du?

Eine edlere Empörung wachte in Roland auf; mit großen Schritten stürmte er vorwärts, sein Gesicht wurde rot und heiß. Am eigenen Haus ließ er vorbei, er beachtete es nicht in seinen Gedanken. Er ließ sich müde gegen den fahrenden Wind; der tat ihm wohl. Tiefatmend hielt er endlich ein. Er stand oben auf der Böschung des Damms, der sich zum Schloß gegen den Rhein hinzieht. Unten bog

Wasser, halb bereit, in grauwelßen Dunst gepüllt; ringsum winterliche Ode.

Jetzt stolperte ihn. Er wollte umkehren, und doch hielt's ihn hier fest; am Ufer zwischen den Weiden bewegte sich was — ein Mensch, ein Tier? Das konnte ihm gleichgültig sein, und doch blickte er hinab und suchte es zu erkennen; die Gläser des Aneifers stießen an, er wischte und wischte. Ein Mensch, eine Frau! Herr des Himmels, ist das nicht Relda das Pelzmäde, ihr grünes Kleid? Jetzt bläht es sich auf wie ein Segel. War sie von Sinnen, was tat sie da? — Jetzt bläht sie sich — jetzt geht sie vorwärts — ihre Gestalt wird kleiner, scheint einzusinken. — Jetzt —

Zwei, drei Sätze genügen, er steht unten neben ihr im zerbrockelten Eis, im kalten Wasser und hält sie gepackt. „Relda!“

Sie schreit nicht, sie zuckt nur zusammen und reißt die geschlossenen Augenlider weit auf. Ein jammervolles Flehen ist auf ihrem Gesicht, gleich darauf ein wilder Trost.

„Sie hören mich — gehen Sie — was wollen Sie?“

Sie kräut sich. Er umklammert ihre beiden Handgelenke und zerrt sie gewaltsam zurück. Mit aller Kraft leuchtet sie überhand; er muß sich anstrengen, ihr Körper biegt sich wie eine Gerie. Sie ringen miteinander — das dünne Eis bröckelt, das Wasser spritzt — sie leucht, ihre Zähne beißen sich in die Lippen. Den Blick hält sie unverwandt hinaus auf den Strom gerichtet mit einem düstren Verlangen.

„Ich will sterben — ich muß!“

„Nein!“ Er hebt sie kraftvoll in die Höhe und setzt sie am Ufer nieder. „Relda — Relda!“

Von Angst und Entsetzen geschüttelt, umschlingt er sie mit beiden Armen. Sie starrt ihn an — jetzt plötzlich ein Zittern der starren Augen, ein Zittern, sie fällt in sich zusammen. Ihr Kopf liegt matt an seiner Brust, sie gleitet schwer an ihm nieder.

„Hauptmann Roland, Sie — Sie — jetzt erkenne ich Sie! Ich wußte nicht mehr wohn. — Sie werden sich nicht duckieren, Sie dürfen nicht!“ Ihre zitternden Finger krallen sich in seinen Rock. „Ich hab Sie gesucht — ich bin nicht, wie Sie denken, ich bin nicht schuldlos — hier, hier, lesen Sie!“

Sie zerrt ein Papier aus der Tasche; es ist zerfüttert, die Schrift halbverwischt. Er liest es beim grauen Licht des scheidenden Tages. „Hochverehrtes Fräulein!“ und so weiter. Mit funkelnden Augen zerreißt er das Blatt in Fetzen; der Wind legt sie fort. „Feigling! Erbärmlicher Geiß!“

„Nicht — nicht!“ Aufspringend umklammert Relda seine Hände. „Schelten Sie ihn nicht, ich kann's, ich kann's nicht hören!“ Sie bricht in jammervolles Weinen aus. „Ich allein trage die Schuld!“

Langsam, mühselig gingen sie nach Hause zurück durch den tiefen Schnee. Sie gingen an einsamen Uferstrand, nicht über die gebahnte Chaussee, aus Scheu vor Menschen. Die Röde, nach bis zum Anie, flatschten dem Mädchen um die Knie; eine tiefe Erschöpfung machte sie taumeln. Er führte sie sorgsam, mit seiner Gestalt den Nordost auffangend. Der Wind war Sturm geworden.

Sie stammelte unter Tränen, in abgebrochenen Lauten die ganze Geschichte ihrer Liebe, ihres Elends; und dazwischen griff sie immer wieder nach seiner Hand. „Sie schließen sich nicht — ich bin es nicht wert — versprechen Sie mir das eine — aus Barmherzigkeit!“ In atemloser Angst starrte sie in sein Gesicht.

Langsam, sehr ernst schüttelte er den Kopf. „Ich werde mein möglichstes tun, das Quell zu verhindern. Ich werde“ — er biß sich auf die blasgeordneten Lippen — „Mühsam entgegenkommen. Ich verspreche es Ihnen, Relda. Sie stehen mir zu hoch!“ Er sah ihr tief in die Augen, in diese armen vertrockneten Augen; ein Zittern ließ ihm durchs Herz. Jetzt wußte er, was in ihm war, was in ihm sprach, laut, unwiderstehlich; dieses Mädchen könnteft du lieben mit der großen, wahrhaften Liebe! Aber verloren für dich! — — — Mit leisem Druck gab er ungern ihre Hand frei. Sie standen am Dalmerschen Haus.

„Mut, Relda“, sagte er herzlich. „Armes Kind! Ich gebe sofort zu meinem Sekundanten.“

Er beugte sich über sie und küßte ihre Stirn. Es war wie ein Hauch, sie fühlte es kaum.

„Danke“, murmelte sie. „Danke!“

Fortsetzung folgt.



gangstelle bzw. dem Oberamt und den Ortsvorstehern. Die Brauntwein gelten auch Vikore. Die Brauntweinherstellung aus Obstzeugnissen und Beeren aller Art bleibt verboten.

Währingen a. S., 21. Sept. (Gewerbeausstellung.) Anlässlich des 25jährigen Bestehens des Gewerbevereins veranstalten die 120 ortsauswärtigen Handwerker und Gewerbetreibende eine Gewerbeausstellung vom 23.—25. Sept. und vom 30. Sept. bis 2. Okt. in der Turnhalle, Schulhaus und Schulhof, die vom gewerblichen Leben der aufstrebenden Gemeinde Zeugnis ablegt. Ein großer Besuch von Stadt und Land ist zu erwarten.

Heilbronn, 21. Sept. (Politischer Prozess.) Das Schöffengericht behandelte die Beleidigungsaklage des Abgeordneten Bazille (V.P.) gegen 103. Redakteur des „Nedar-Scho“, der in einem Bericht über eine Versammlung der Bürgerpartei Bazille als „Schauspieler“, „politischen Charlatan“ und „Volkschmeißler“ bezeichnet hatte. Das Gericht verurteilte Müller wegen formaler Beleidigung zu 300 M. Geldstrafe.

Heilbronn, 21. Sept. (Eisenbahnunfall.) Auf dem Bahnhof Söben wurden verschiedene Güterwagen zertrümmert, andere beschädigt, vermutlich durch Versagen der Bremse. Personen kamen nicht zu Schaden.

Freiburg, 21. Sept. (Ausstellung.) Die elektrowirtschaftliche Ausstellung wurde von Oberbürgermeister Dr. Vonder-Freiburg eröffnet, nachdem er vorher den Reichsminister Engler als Vertreter der bad. Regierung, den Landeskommissar Geheimrat Schneider und andere Ehrengäste begrüßt hatte. Arbeitsminister Engler versicherte, mit welchem Interesse die bad. Regierung den vorkrieglichen Projekten zur Ausnutzung der oberbadischen Wasserkräfte entgegenkomme. Für den Rheinschiffahrtsverband Konstanz und den Südwestdeutschen Kanalverein sprach Bauart Altmaier-Karlsruhe, der darauf hinwies, wie gerade in Freiburg, im Zentrum der badischen Wasserkraft, die ganzen Verhältnisse der Natur dazu anleiten, die Ausnutzung dieser Naturkräfte zu studieren. Unter der Leitung des Stadtrats Ingenieur Brombach schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an. Für Oberbadern dürfte sich das Hauptinteresse auf die Ausstellungsgegenstände konzentrieren, die geeignet sind, die ungeheure Größe der im Oberrhein und den vielen Schwarzwaldgewässern ruhenden Kräfte hervorzuheben. Schon jetzt werden aus dem Oberrhein 680 000 kWh-Stunden bei mittlerer Ausnutzung pro Jahr gewonnen, eine Zahl, die sich vervielfachen ließe, sobald die zahlreichen Projekte ausgeführt sind, die namentlich für den Oberrhein gegenwärtig auf 52 Firmen haben ausgestellt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Das Presseverbot. Die älteste Zeitung der Pfalz, die im 160. Jahrgang erscheinende „Zweibrücker Zeitung“, stellt ab 1. Oktober ihr Erscheinen ein.

Verheiratung und Stinnes. Bei den Besprechungen zwischen dem Grafen Verheiratung und Hugo Stinnes handelt es sich um Holzlieferungen zur Auslieferung des Sachlieferungsabkommens, das Stinnes mit Frankreich getroffen hat.

Zur Verlobung des Kaisers. Die künftige Frau des Kaisers, Prinzessin Hermine von Reuß, wird die drei jüngeren Kinder mit nach Schloß Doorn nehmen, die zwei ältesten Söhne von 13 und 15 Jahren werden in Grelz das Gymnasium besuchen.

Schulden in Roggenwährung. Die Landwirtschaftskammer Weimar hat für die Landwirtschaftliche Winterkassule das Schuldgeld in Roggenwährung festgelegt. Thüringer Schüler zahlen 1/2 Zentner, Nicht-Thüringer 2 Zentner Roggen für das Halbjahr.

Todesurteil. Der 25jährige Maurer Anton Gerstl von Oberdorf, der eine Bahnhofsarbeiterin ermordet und um 1500 M. beraubt hatte, wurde vom Volksgericht in Neuburg (Bayern) zum Tode verurteilt.

Zwangswirtschaft und Umlage.

L.C. Am Donnerstag waren die Vertreter der Stuttgarter Presse im „Haus der Landwirte“ versammelt, um auf Einladung des Landw. Hauptverbandes einen Vortrag zu hören über die Wirkung der Zwangsbevirtschaftung landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf Produktion und Preisgestaltung und über die Wirkung des Getreideumlagegesetzes in besonderen. Der Vortrag hatte vor allem den Zweck, wie der Vorsitzende des Landw. Hauptverbandes, Präsident Maunz, in einer kurzen Ansprache hervorhob, manche Irrtümer, die über die Stellungnahme der Landwirtschaft und ihrer Organisation verbreitet sind, zu zerstreuen.

Generalsekretär Hummel wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß auch die Gestehungskosten für landwirtschaftliche Erzeugnisse ungeheuer gestiegen und immerwährend noch im Steigen begriffen seien. Ein Ausgleich für diese gesteigerten Erzeugungskosten müsse im höheren Verkaufspreis gesucht werden. Dieser Ausweg aber werde zum Beispiel für Getreide verbaut durch die Zwangsbevirtschaftung. Wenn es gelingen würde, die neue Umlage voll hereinzubekommen, also 2 1/2 Millionen Tonnen, und das augenblickliche Preisverhältnis würde auch weiterhin bestehen bleiben, dann dürfte die Landwirtschaft bei der neuen schlechten Ernte mit einer Wenigerernte von 176 Millionen zu rechnen haben. Das sei nicht der Entgang eines persönlichen Profits für die Landwirte, sondern es bedeute unter den heute herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen den Entzug notwendiger Betriebsmittel, dessen Wirkung eine nicht mehr zu umgehende Verminderung der Erzeugungsmöglichkeit sein müsse. Es wäre deshalb, um schlimmsten Komplikationen vorzubeugen, dringend erwünscht, wenn die zur Zeit stattfindenden

Verhandlungen sowohl zu einer Ermäßigung des Zolls als auch hauptsächlich zu einer Erhöhung des Preises so schnell als möglich zu einem günstigen Resultat führen würden. Württemberg hat an einer Aenderung des Gesetzes mit das Hauptinteresse, weil es vor allem durch die völlige Miskerte selbst beim besten Willen nicht mehr in der Lage sein wird, die Umlage aufzubringen. Weitens der größte Teil der Einnahmen der Württ. Landwirte kommen aus dem Getreidebau.

Präsident Maunz betonte in einem Schlußwort, die Aufgabe sei, einen Ausgleich zu schaffen zwischen den berechtigten Bedürfnissen der Verbraucher und den notwendigen und gerechten Ansprüchen der Landwirtschaft.

Bestellen Sie unsere Zeitung für 1 Monat!

wenn Ihnen der Betrag für ein Vierteljahr zu groß ist. Der Bezugspreis ist ohnedies nur für einen Monat gültig!

Stuttgarter Brief.

er. Alles ändert sich in diesen schlimmen Zeiten: Die Menschen, die Lebensverhältnisse, vor allem aber die Preise aller Lebensmittel und Bedarfsartikel. Und die Bitterung steigt nicht zurück. Sonnenlicht und Regenschauer, herbliche Kühle und warmer Frühwind wechseln Tag für Tag. Sorgenvoll denkt der Großstädter an die noch nicht eingebrachte Brotfrucht und die Kartoffeln und hofft auf den Herbst und Sonnenglanz, nachdem der Sommer so sehr die Wärme, die er verhieß, vorenthielt. Denn Sonne gibt auch Lebenskraft, die man heutzutage, wo so vieles aus Un-erträgliche grenzt, bitter notwendig braucht.

Es ist schon so: für den Großteil der städtischen Bevölkerung ist das Leben eine Magenfrage geworden, mehr als auf dem Lande, wo man vom Obstessen zehrt, sein Gemüse selbst baut und die Sorge um das tägliche Brot nicht so am Leibe verspürt. Fleisch ist für den einfachen Menschen zu einer Luxusware geworden, mehr als im Krieg zu Zeiten der Nationalisierung. Mindestens einmal in der Woche steigen die Fleischpreise, Eier, Fette und Butter von Tag zu Tag, Milch alle 14 Tage, Gas und Strom ebenso usw. Die Zahlen reden noch deutlicher: Eier kosten nun 18 M. das Stück, Butter 300 M. und darüber, Fett nicht viel weniger. Wie unerträglich das Leben für die Hausfrauen geworden ist, zeigt sich beim Vergleich mit früheren Zeiten. Während einst für den bescheidensten Tagesverdienst von 3 M. drei Pfund Butter und mehr beschafft werden konnten, reicht bei der Mehrzahl der Lohn- und Gehaltsempfänger das Tageseinkommen von heute nicht mehr zu einem Pfund. Wir sind also ums Dreifache verarmt oder, so lautet die andere Variation, in der Arbeitsentlohnung so zurückgefallen, daß man das Dasein in der Familie kaum noch fristen kann. Wer das Leben der Großstadt nach dem äußeren Rahmen, in dem es sich abspielt, betrachtet, gewinnt ein falsches Bild. Denn hier zeigt sich das Schöne in dem Maße der Menge. Und der Schein trägt. Gewiß sieht man viele gutgekleidete Menschen, betrachtet gefüllte Restaurants und Gasthöfe. Es sind meist Leute mit gutem Einkommen, vielfach Reisende, Durchreisende, Leute aus der Provinz, Ausländer usw. oder auch solche, die sich eine gute Stunde machen, um die Sorgen des Alltags zu vergessen. Auch der Zug zu Kino, Variete und anderen Lustbarkeiten ist aus dem Drang zu verstehen, Ablenkung und Zerstreuung zu finden. In diesem Zug sind doch im Grunde genommen alle Menschen gleich, mit dem Unterschied, daß eben jeder Mensch auf seine Art sich sein Vergnügen und seine Erholung oder Belehrung schafft, der eine bei der Zeitung am Kaffeetisch, der andere auf der Bierbank, der dritte im Theater und Kino und der brave Hausvater im Kreise der Familie. Daß aber die Magenfrage, die zu einer Geldfrage geworden ist, auch dabei vorherrscht, beweisen die Gespräche, die sich um Preise und Dollarkurs drehen. Ja, „der Tanz wird immer toller um den überseeischen Dollar“, sagt ein schlechter Reim im Volksmund. Die Schaufensterauslagen in ihrer Pracht und Mannigfaltigkeit liefern Beweise dafür. Die Angleichung der Preise an den Dollarkurs vollzieht sich allmählich. Trotz aller Bemühungen von Regierung, Behörden, Verbänden usw. Es ist eine zwangsläufige Entwicklung, aus der nur die Stabilisierung unserer Währung herauszuführen wird. Und so ist es erklärlich, daß bei den höheren Kosten der Lebenshaltung in der Stadt der Drang zur Einfachheit und Nüchternheit immer härter wird. Das ist eine der Richtungen der gegenwärtigen Entwicklung.

Die Bautätigkeit in der schwäbischen Landeshauptstadt ist, wenn auch unter erschwerten Verhältnissen, immer noch im Gange. Der neue Bahnhof kann zwar nicht auf den 1. Oktober in Betrieb genommen werden, sondern erst einige Wochen später, aber er präsentiert sich jetzt schon als ein würdiges Bauwerk. Nur die Umgebung mit alten, dem Zerfall nahen Gebäulichkeiten, spricht von unserer Armut. Sie regt aber an zu neuem Schaffen der Baukünstler. Das Schloßgartenhotel auf dem Markstallgebäude wird zwar nicht wie der Bahnhofsturm in die Höhe steigen, sondern durch einen Umbau des Markstalls provisorisch in Bälle errichtet. Die Kaiserhausfrage scheint auch noch nicht erledigt zu sein, nachdem die Stadt Ulm das Hauptlagarettgebäude am Abhang der Wilhelmshöhe für Schulzwecke beansprucht. Was aus dem alten kasernenartigen Waisenhaus am Charlottenplatz werden soll, ist noch unbestimmt. Die Finanznot von Staat und Stadt bringt große Pläne zum Schweigen. So ist es auch mit der Idee des Weltbades bei den Verger und Cannstatter Mineralquellen. Aber rings um den Höhen sind in diesem Jahre schmucke Wohnhäuser in großer Zahl entstanden, andere noch im Bau begriffen — und dennoch ist Wohnungsnot eine Dauerhaftigkeit geworden.

Im kulturellen Leben der Landeshauptstadt kommt jetzt erst die Saison nach der Ruhepause des Sommers. Der Württ. Konzertbund erweist sich als segensreiche Organisation, nachdem es vielen Künstlern nicht mehr möglich ist, infolge der Kosten für Saalmieten, Sonderabende zu veranstalten. Das Landestheater hat seine neue Spielzeit mit neuen Kräften und frischen Impulsen begonnen. Die Eintrittspreise sind aber nun an dem Punkte, die den Besuch der Vorstellungen gefährden. Auch die Theatergemeinde mußte Nachzahlungen mit 100 Prozent erheben. Die wirtschaftliche Not bedroht nun allmählich unser kulturelles Arbeiten aufs schwerste. Das macht sich auf allen Gebieten des geistigen Lebens bemerklich. Damit kommt die Krise in unser Kulturleben hinein, nachdem die wirtschaftliche Not in der Stadt geradezu namenlos ist im Blick auf die Kranken, Arbeitsunfähigen und Alten. Die Not der Presse, als der Trägerin des geistigen und kulturellen Lebens, kann nur durch die Treue der Leser zu ihrer Zeitung gemildert werden.

Buntes Allerlei.

Wie man die Republik schützt. In Braunschweig wurde Professor Lüthmann von der staatl. Realschule nach 43jähriger Tätigkeit an dieser Anstalt vom Kultusministerium fristlos entlassen, weil er nach Aussage eines Schülers antirepublikanische und antisemitische Äußerungen getan hat. Der Elternbeirat der Schule sprach dem Lehrer unverändertes Vertrauen aus. Da ist es kein Wunder, daß man sich in Württemberg und Bayern sträubt, das Reichsgesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik unbedenken zu übernehmen.

Zucker statt Altsen. Auf dem Bahnhof Köpenick bei Berlin traf ein Eisenbahnwagen aus dem besetzten Gebiet ein, der nach dem Frachtbrief 400 Zentner Altsen enthalten sollte und an die Firma Borfig in Spindlersfeld gerichtet war. Da es eine Firma dieses Namens dort nicht gibt, veranlaßte ein Eisenbahnbeamter eine Durchsicht des Wagens, wobei sich herausstellte, daß er statt Altsen 400 Zentner Zucker enthielt. Ein junger Mann, der den Frachtbrief einlösen wollte, wurde verhaftet. Er erklärte, ein Unbekannter habe ihn gebeten, die Einlösung des Frachtbriefes zu besorgen. Dieser Unbekannte war bisher nicht aufzufinden. Der beschlagnahmte Zucker wurde auf Köpenick und Berlin verteilt.

Gandel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Donnerstag in Frankfurt 1397,80 G., 1400,40 Br., in Berlin 1393,25 G., 1396,75 Br.

- 100 österr. Kronen = 1,88 G., 1,92 Br.
- 100 Schweizer Fr. = 26 523,40 G., 26 626,60 Br.
- 100 franz. Franken = 10 889,10 G., 10 910,90 Br.
- 100 ital. Lire = 5964 G., 6006 Br.
- 100 tschech. Kronen = 4420,50 G., 4429,50 Br.
- 100 spanische Pesetas = 21 378,60 G., 21 421,40 Br.
- 100 polnische Mark = 19 M.
- 1 Pf. Sterling = 6306,10 G., 6318,90 Br.

Diskontoverhöhung der Reichsbank. Die Reichsbank hat den Wechseldiskont von 7 auf 8 und den Lombardzinsfuß von 8 auf 9 Prozent erhöht.

Die Südd. Mühlenvereinigung hat den Preis für Mehl Spezial 0 auf 9900 M. pro Doppelzentner festgesetzt.

Stuttgarter Börse, 21. Sept. Die am Geldmarkt eingetretene leichte Besserung brachte auch in die Stuttgarter Börse etwas mehr Leben und mehr Käufer. Die Kurse konnten sich daher durchweg mit wenigen Ausnahmen verbessern. Im Freibriefverkehr war noch wenig Veränderung gegenüber gestern zu verzeichnen, nur für Benz (620) und Germania Linoleum (1045—58) bestand größeres Interesse. Von den Bankaktien waren Bankaktien (215) und Rotenbank (660) 10, Hypothekbank (170) 5 höher. Vereinsbank notierten wieder 255. Bei den Spinneraktien war großes Interesse für Kolb und Schüle vorhanden, welche mit 1930 (+ 60) restlos abgenommen wurden. Genüsse gingen mit 1450 um. Junge Kolb und Schüle wurden mit 1910 angeboten. Der Brauereiaktienmarkt war äußerst still. Hohenzollern (400) und Wulle (300) — 10. Fester waren insbesondere der Maschinen- und Metallmarkt. Daimler (455) + 5, Feinmechanik + 30, Matth. Hohner (905) + 39, Laubheimer Werkzeug + 24, Ehlinger Maschinen (965) + 40, Redarsumler (190) + 30, junge wurden in größeren Beträgen zu 760—750 gehandelt, nur Jungbans (512) waren 7 Punkte niedriger. Von den übrigen Werten verbesserten sich Anilin um 29, Zement Heidelberg um 15, Deutsche Verlag (1115) um 10, Adm-Kottweil (920) um 10, junge Krumm um 15 Punkte.

Nürtingen, 21. Sept. Zuführt Kefel 58 Sätze, alle verkauft. Preis per Ztr. 220—260 M., Birnen Zuführt 8 Sätze, alle verkauft. Preis per Ztr. 190 bis 210 M.

Reutlingen, 21. Sept. Die Markobstpreise ziehen an. Es kostete der Zentner Kefel (Zufuhr 450 Ztr.) 210—250 M., Birnen (Zufuhr 80 Ztr.) 260 M.

Stuttgart, 21. Sept. Dem Schlachtviehmarkt am Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 102 Ochsen, 50 Bullen, 235 Jungbullen, 241 Jungrinder, 226 Kühe, 532 Kälber, 901 Schweine, 28 Schafe und 6 Ziegen. Davon blieben unverkauft: 80 Schweine. Verkauf des Marktes: bei Schweinen langsam, sonst mäßig belebt. Erlöst wurde aus 100 Pf. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 82—8500, zweite 68—7700, Bullen erste 72—7500, zweite 64—6900, Jungrinder erste 82—8500, zweite 74—8000, dritte 62—7000, Kühe erste 61—6800, zweite 49—5500, dritte 34—4500, Kälber erste 96—10 1000, zweite 60—9400, dritte 80—8600, Schweine 14 000—14 600, zweite 13 bis 13 800, dritte 11 800—12 800 M.

Ulm, 21. Sept. Zutrieb auf den Schlachtviehmarkt: 1 Ochse, 8 Ferkel, 7 Kühe, 10 Kälber, 38

Wader, 20 Schweine. Preis: Lohsen erste 8400, Farren erste 6800-7000, zweite 65-6800, Kühe zweite 49-5300, dritte 34-4200, Rinder 72-7500, Kälber erste 96-10000, zweite 90-9400, dritte 80-8500, Schweine erste 14200-14500, zweite 13800-14200 **W. Verlauf des Marktes:** schleppend.

Grailsheim, 21. Sept. Der Pferdemarkt beim Volksfest war zahlreich besucht. Der Zutrieb betrug 90 Stück. Infolge der hohen Preise ging der Handel schleppend. Für Bauernpferde wurden 40000-100000 und für Händlerpferde 100000-210000 **W.** bezahlt. Der Schafmarkt war mit 1190 Stück besetzt. Verkauf wurden 149 Stück. Jährlinge galten 9500 **W.**, Stadtschafe 5000 **W.** das Paar.

Stwangen, 21. Sept. Dem Viehmarkt waren zugezogen: 5 Farren, 95 Lohsen und Stiere, 173 Kühe und Kälber, 121 Jungvieh und 65 Kälber, zusammen 455 Stück. Für 1 Paar Lohsen wurden bezahlt 262650 **W.**. Gewicht derselben 30 Ztr. und 90 Pfd., für Kühe 90-115000 **W.**, Kälber 70000 **W.**, Farren 95000 **W.**.

Niederstätten, 21. Sept. Dem Schweinemarkt waren 50 Milch- und 3 Käuferpferde zugeführt. Milchschweine galten 6000-8500 **W.** pro Paar, ein Käuferpferd kostete 5600-6500 **W.**.

Letzte Nachrichten.

Die deutsch-belgischen Verhandlungen abgeschlossen.

W.B. Berlin, 21. Sept. Die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Garantiefrage sind, wie wir erfahren, abgeschlossen. Die Schatzwechsel werden am Montag übergeben werden und zwar zunächst die Wechsel über die Noten, die an sich am 15. August und 15. September 1922 fällig waren und nun am 15. Februar und 15. März 1923 fällig werden, abzüglich der Summen, die aus sonstigen deutschen Leistungen auf Baranmitteln gutzuschreiben sind. Die Wechsel werden die Garantie der Reichsbank tragen.

Eine Warnung an die Regierung.

W.B. Berlin, 22. Sept. Einer Korrespondenzmeldung zufolge hat der Hauptbeamtenrat der Reichseisenbahnen in seiner Vollversammlung vom 20. September einstimmig eine Entschliessung angenommen, in der auf die wirtschaftliche Notlage der Beamten hingewiesen wird und es dann weiter heißt: Wir machen die Regierung auf alle Ernstes darauf aufmerksam, daß es so nicht weitergehen kann. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung erscheint unmöglich, wenn die Regierung nicht gewillt ist, in letzter Stunde noch der verbrecherischen Preistreibererei und dem schrankenlosen Ausverkauf Deutschlands durch die valutostarken Ausländer entschiedenen Einhalt zu gebieten.

Deutschland soll in den Völkerbund.

W.B. London, 21. Sept. Lord Robert Cecil hat aus Genf unter dem 19. eine Depesche an den Völkerbundsverein in London gerichtet, in der er mit Bedauern darauf hinweist, daß Deutschland keinen Antrag um Aufnahme in den Völkerbund gestellt habe, der bei der augenblicklichen Stimmung der Völkerbundsversammlung zweifellos angenommen worden wäre. Die deutsche Regierung könne der Welt beweisen, daß sie auf Seiten der Demokratie und des Friedens steht, indem sie den Antrag um Aufnahme in den Völkerbund sobald wie möglich stelle.

Gegen den neuen Krieg.

W.B. London, 21. Sept. Gestern fand eine große Arbeiterkundgebung gegen den neuen Krieg statt. Es wurde eine Entschliessung angenommen, in der sofortige Neuwahlen verlangt werden, damit Gelegenheit gegeben werde, der verhängnisvollen Regierung Lloyd Georges ein Ende zu machen.

W.B. London, 21. Sept. Lloyd George empfing heute eine aus etwa 30 Mitgliedern bestehende Abordnung des Gewerkschaftskongresses, die dem Premierminister die Ansicht der Arbeiterschaft über die Lage im nahen Osten darlegte. Lloyd George gab die feste Zusicherung, daß die Regierung keine kriegerische Politik verfolgen werde.

England und die neutrale Zone.

W.B. Konstantinopel, 21. Sept. (Havas.) General Harrington hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er daran erinnert, daß die am 18. Mai 1921 proklamierte neutrale Zone noch immer in Kraft ist und daß er, da eine Konferenz über die noch schwebenden Fragen stattfinden werde, den dringenden Wunsch habe, daß die neutrale Zone respektiert werde. Die Verantwortung für die Folgen ihrer Verletzung würde auf die Urheber dieser Verletzung zurückfallen. Im Interesse des Friedens seien alle Maßnahmen zu Wasser und zu Land getroffen.

Die Türken geben nicht nach.

W.B. London, 22. Sept. Der Konstantinopeler Vertreter der „Associated Press“ teilt mit, daß der dortige Vertreter der Angora-Regierung, Haffid Bey, ihm erklärte, es sei sicher, daß die türkischen Nationalisten den Engländern den Krieg erklären würden, wenn diese versuchen sollten, die Bewegung der türkischen Truppen über die Meerengen zu verhindern. Haffid Bey erklärte weiterhin, der Entschluß Angoras, Thrazien zu besetzen, sei bereits gefaßt und nicht werde Angora davon abhalten, ausgenommen eine Anerkennung der nationalistischen Forderungen. Die Angora-versammlung habe mit übermäßiger Mehrheit Mustafa Kemal Diktator erweitert und ihn ermächtigt, den Krieg fortzusetzen, bis die im Nationalkongress vorgesehene Bedingungen voll erreicht seien.

Ein Brandunglück in Rothenburg o. L.

W.B. Berlin, 21. Sept. Rothenburg o. L. ist von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Der gesamte Fundus des historischen Festzuges und die Aulien der Rothenburger Mäler wurden vernichtet.

Wutmaßliches Wetter.

Das Haupttiefland ist im Abzug nach der Ostsee begriffen, doch sind für Samstag und Sonntag durch Nachströmung weitere Niederschläge zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
* * * die Schriftleitung verantwortlich: Hermann Gunt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Regierung des Schwarzwaldkreises hat am 20. September 1922 die Wahl des Bauern und Gemeinderats Martin Kalmbach in Beuren zum Ortsvorsteher der Gemeinde Beuren bekräftigt.

Nagold, den 21. Sept. 1922. Oberamt: Nbg.

Landw. Bezirksverein Calw.

Auf Lager ist:

Düngerkalk,	Schwefelsaures
Rhenaniaphosphat,	Ammoniak,
Kainit,	Kaliammonsalspeter,
Natronsalpeter	Viehsalz.

Ausgabe Mittwochs und Samstags in unserem Lagerhaus am Bahnhof.

Fernspr. Nr. 96. Geschäftsstelle.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41.
und Filiale Simmersfeld
empfiehlt
jämtl. Kellereiartikel.
Chem. Untersuchungen von Most u. Wein.

Viehverkauf.

Am Montag den 25. Sept., von vormittags 7 Uhr ab, steht in Calw im Gasth. z. Löwen ein sehr großer Transport erstklassiger

starker, junger Milchkühe (Schafflähe),
Kälberkühe, trüchtige Kühe, hochtrüchtige Kalbinnen, starke Zugtiere u. Lernstiere (auch Paarweise), sowie große Auswahl erstklassige **starke u. kleine Zuchtstücker** zum Verkauf, sowie Liebhaber zu Kauf und Tausch freundlich einladen

Rudin & Max Löwengart.

Inserate haben in unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg.

Ata

Henkel's Pulv- und Scheuerpulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie **unentbehrlich.**

Putz mit Ata Tonf und Herd
Weil's den schönsten Glanz beschafft!

HEINKE & CO., DUSSELDORF.

BREMEN

AMERIKA

OSTASIEN

AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch **NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN** und seine Vertretungen in Nagold: Bay & Schmidt, Marktstr. 15, Palzgrafenwall: C. F. Reichel, Eisenstraße 14, in Stuttgart: Passagierverehrungs-Kommission, Generalvertretung des Nordd. Lloyd, Eisenstraße 15

Altensteig.

Bock-Weikern

1,75 m hoch, mit 6 Treppen, sehr solid u. kräftig gearbeitet empfiehlt

Fr. Bühler jr.

Gefachzene.
Calw: Frau Marie Schmid, geb. Buh, 81 J.
Klosterreichenbach: Joh. Mich. Burkhardt, Oberlehrer, 61 J.
Freudenstadt: Wilhelmine Weikert, Arbeitslehrerin, a. T., 79 J.

Nagold.

Löwen-Lichtspiele

Ab Freitag und Samstag Abend 8 Uhr
Sonntag 2.30, 4.30 u. 8 Uhr

Der Schieberkönig

ein dramatisches Bild aus unseren Tagen in 5 Akten.

Zuspiel in 2 Akten.

Altensteig.

Fachbahnen sowie **Schwefelschnitten** empfiehlt billig

Lorenz Luz jr.

Zu kaufen gesucht:

Finen **Rassenschrank**, eine selbstfahrbare **Sägmachine**, ein **Motorrad**.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 31 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wart.
Guterhaltene **Ziehharmonika** (zweireihig) verkauft **Jacob Greter.**

Hausfrauen

verwendet bei den hohen Preisen für Kaffeebohnen

Kaffeemischungen, die außer Malz einen hohen Prozentsatz Kaffeebohnen enthalten. In verschiedenen Preislagen vorrätig in der

Löwen-Drogerie Nagold und Ebhausen.

Kalender für das Jahr 1923 sind zu haben in der **W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.**

Egenbach.

Dankagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter und Großmutter **Christine Schleich geb. Wösch** erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und den erhabenden Gesang des verehr. Liebeskonzes sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Friedrich Schleich, Bauer.**

